

**Dynamissio, Freitag 9-11 Uhr**

**Kurzbeitrag Claudia Filker**

## **Die Stadt lieben**

Die meisten von uns haben heute Morgen auf dem Weg in diese Halle schon mindestens einmal eine **Liebeserklärung** erhalten. Sie sind mit der **U-Bahn** hierhergekommen, mit der **Tram** oder dem **Bus**. Irgendwo hat Sie dieser **freundliche gelbe Slogan** der Berliner-Verkehrsbetriebe – kurz BVG - angelächelt: „**Weil wir dich lieben**“.

**Frohe Botschaft im Untergrund der Stadt.** Aber den **echten Coup** landete die BVG im vergangenen Jahr mit dem Videoclip „Is mir egal“.

Zig Millionen Mal angeklickt. In dem Video ist der Rapper **Kazim Akboga** ein BVG-Kontrolleur, der alle möglichen **grotesken Alltagssituationen** in den öffentlichen Verkehrsmittel erlebt:

*Käse reiben im Bus– is mir egal.*

*Zwiebel schneiden in der Straßenbahn – is mir egal.*

*Mann auf Pferd in der U-Bahn - is mir egal.*

*Is egal – Hauptsache du kannst dein gültiges Ticket zeigen.*

Der **eigentliche Knaller ist der Slogan** am Ende des Clips: „**Nur wir lieben dich so, wie du bist.**“ – noch mehr als „Weil wir dich lieben“.

**Ja, wie cool ist das denn?**

**Wissen Sie, wie Werbung funktioniert?** Werbung zielt **durch das Herz aufs Portemonnaie**. Werbung muss sich immer den Weg durch unser Herz bahnen, weil **dort unsere Sehnsüchte** stecken.

Wie treffsicher haben die Werbepsychologen der BVG-Werbeagentur die **Ursehnsucht der Menschen** berührt: Ich will sein, wer ich bin. **Ich will geliebt sein, so wie ich bin.**

**Wir lieben dich - So wie du bist** – der BVG-Videoclip zeigt Buntheit und Vielfalt meiner Stadt.

**Die Stadt lieben – alle in ihren Lebenswelten.**

Die BVG macht's auf ihre Weise - so die charmante Botschaft.

Liebe Freunde,

„Nur wir lieben dich so, wie du bist ...“

Was für eine **Steilvorlage!**

Vielleicht **halten Sie schon etwas die Luft an:** „Frau Filker, bitteschön, doch jetzt nicht einfach platt sagen: **Jesus liebt dich!**“

**Doch, ich traue mich.** Der Schreiber des Johannesbriefs hat es gemacht. Er hat Gott einen Namen gegeben, kurz und präzise: **Liebe.**

**Gott ist Liebe** (1. Joh. 4,8)

**Wie sehr brauchen wir diese Zusage.** Alle Menschen, an allen Orten, egal in welcher Lebenswelt sie sich bewegen **in dieser Sehnsucht treffen sie sich.**

**Menschen** in dieser Stadt, in Ihrer Stadt **brauchen diese Berührung.**

Die Menschen haben sich nämlich ihre eigenen „**ungnädigen Götter**“ geschaffen:

- **1. Beispiel:** Eine Forsa-Studie 2015 untersucht: „**Was stresst Eltern am meisten?**“.

*Nicht, wie Sie vielleicht denken, wie kann ich Beruf und Familie vereinbaren, sondern der größte Stressfaktor ist: „**Ich habe Angst, den eigenen Erwartungen, was eine gute Mutter, was ein guter Vater ist, nicht gerecht zu werden. Ich habe Angst, Fehler in der Erziehung zu machen.**“ Ungnädige Götter ... Und diese Mütter, diese Väter schieben ihren Kinderwagen durch den Prenzlauer Berg und in Reinickendorf ...*

- **2. Beispiel:** *Ich treffe eine Ärztin im ruhestandsfähigen Alter: sie hat von allem genug - genug Geld, genug gearbeitet. Sie findet keinen Nachfolger, erzählt sie mir, weil diese nicht bereit seien, den Preis für ihre Praxis zu bezahlen. Ich frage frech, warum sie nicht mit weniger Geld zufrieden sei (von dem hat sie ja genug), antwortet sie: „Ich brauche die **Anerkennung für meine Lebensleistung.**“ **Ungnädige Götter.***

- 
- **3. Beispiel:** *Drei Jugendliche sitzen neben mir in der S-Bahn, gebeugt über ihre Handys. „Wie viele Herzen hast du? Ich habe 240. Nun sag schon: Und du?“ **Selbstdarstellung und Fremdbewertung** durch social media. Likes, Herzchen, was auch immer.*

**Das sind einige der ungnädigen Götter unserer Zeit.**

**Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.**

**Die Stadt lieben ist keine Leistungsherausforderung für Christen, sondern heißt: Gott liebt die Menschen in dieser Stadt.**

Gott sieht sie gnädig an.

**Das ist das Evangelium. Ganz einfach.**

**Ganz kurz einige Prüfmerkmale dieser Liebe:** Auch **Prüfmerkmale für mein Herz**. Für mein Herz als **engagierte Mitarbeiterin, Mitarbeiter**.

- **Liebe lässt sich verletzen (1)**

Jesus hat sich extrem verletzlich gemacht.

**Eine Mission ohne Machtanspruch und Erfolgsgarantie ist einfach anstrengend und macht verletzlich.** Ich kenne das nur zu gut: Es macht mich **traurig**, wenn ich Menschen lange begleite, sie Schritte im Glauben gehen, sich vielleicht sogar in der Gemeinde verwurzeln und dann bricht es wieder ab. **Was für ein Kommen und Gehen!** Wie **anstrengend. Frustrierend.**

**Ich lasse mich auf Menschen ein, die selbst oft nicht verlässlich sind.**

Das hat auch etwas mit den **sehr unterschiedlichen Wertvorstellungen, Lebenskonzepten** zu tun. **Welche Bilder** haben wir eigentlich in unseren Köpfen von „**Erfolg**“ und „**Misserfolg**?“ in der Gemeindegemeinschaft? Welche Erwartungen, die ich von „**Gelungen**“ und „**Mislungen**“ habe, stellen mir Fallen in meinem Dienst?

- **Liebe dreht sich nicht um sich selbst (2)**

Ich beobachte so viel selbstverliebte Frömmigkeit. „Wie kann **ich** im Glauben wachsen?“, „Wie komme **ich** Gott näher?“, „Wie kann **ich** Erfahrungen mit Gott machen?“ Im Gottesdienst hört man die Predigt mit der Haltung: „Was bringt **mir** das?“. Wir haben unsere Vorstellungen, wie sich Glaube anfühlen soll. Ist das nicht eine **selbstbezogene, nur konsumierende Frömmigkeit**? Es könnte sein, dass wir in unseren Gemeinden an **geistlicher Verstopfung** leiden. **Provokation von Jesus:** Er hatte Gemeinschaft mit denen, die „nicht richtig“ waren. Die ihn ganz dringend brauchten. Er hat die **Wohlfühl-Zone verlassen.**

- **Liebe schaut hin (3)**

Die Beiträge von Tobias Faix und Gerold Vorländer wollen zeigen: **wir wollen die Menschen besser verstehen, ihre Lebenswelten begreifen. Hingucken.**

Deshalb fragen wir: **Mensch - Wer bist du? Wo bist du? Was brauchst du? Was bewegt dich?**

Die Liebe hört nicht auf, phantasievoll zu fragen: **Wie erreichen wir Menschen?**

**Die Liebe ist experimentierfreudig.** Sie traut sich, **anzufangen und auch Projekte wieder zu beenden.**

- **Liebe ist nicht in der Angst (4)**

Wir haben Angst vor dem „Nein“.

Ich jedenfalls.

Wir denken uns tolle Aktionen aus. Kreative Gottesdienste. Und trauen uns dann oft nicht, ganz persönlich einzuladen. Weil wir Angst haben vor dem „Nein“. Wir mögen es nicht, abgelehnt zu werden.

**Wir vermeiden den Misserfolg.**

*„Außerdem weiß ich ja sowieso, dass die und der sowieso nicht kommt.“*

„Ein großes Problem unserer Kirche ist das ‚Glaubensbekenntnis‘: die wollen sowieso nicht kommen.“ (Michael Harvey)

Untersuchungen zeigen: Nur 20% der Gemeinden laden ein.

80-95% der Gemeindeverbundenen haben gar keine Absicht einzuladen.

- **Liebe will nicht Rechthaben (5)**

Was für eine riesige Herausforderung: **Klar zu sein, aber nicht rechthaberisch.**

Welch großartigen Aussichten für den Dialog mit Menschen anderer Religion.

„Zeigen, was ich liebe – mit Muslimen über den christlichen Glauben sprechen“ heißt eine ermutigende Broschüre, die die AMD und andere ... herausgegeben hat.

**„Zeigen, was ich liebe.“**